Zeitschrift: Marchring

Herausgeber: Marchring, Kulturhistorische Gesellschaft der March

Band: - (2018)

Heft: 61: Joachim Raff : von der March in die Welt - und zurück

Artikel: Auf den Spuren eines "denkenden Musikers" : ein Joachim-Raff-Archiv für Lachen

Autor: Kolb, Severin

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1044416

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Auf den Spuren eines «denkenden Musikers». Ein Joachim-Raff-Archiv für Lachen

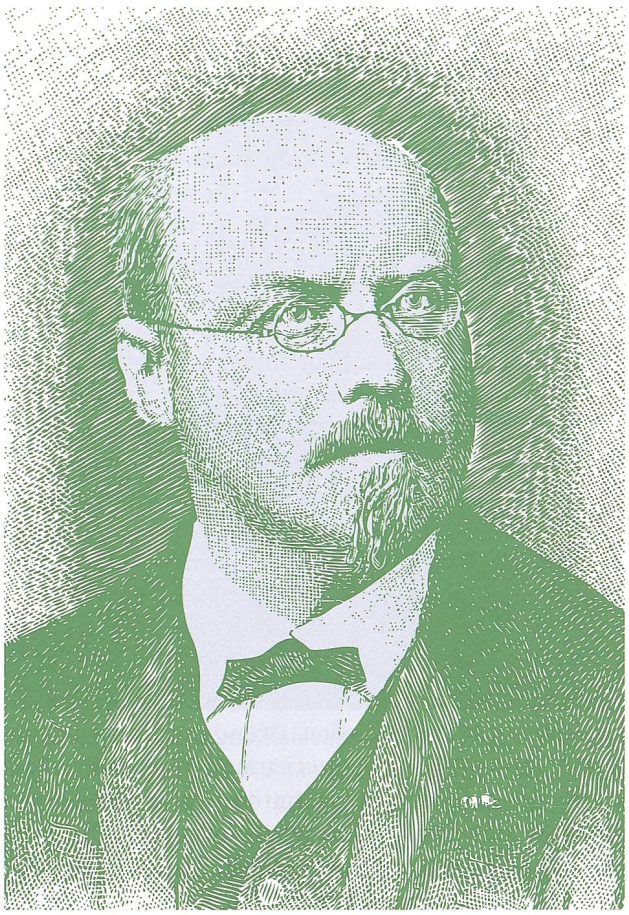
Von Severin Kolb, Leiter des Joachim-Raff-Archivs

In den Statuten der Joachim-Raff-Gesellschaft (JRG) findet sich seit ihrer Gründung im Jahre 1972 ein Abschnitt, der sich auf den wünschenswerten «Aufbau einer Sammlung von Musiknoten, Literatur, Schallplatten und Erinnerungsgegenständen» bezieht.[50] Seit Jahresbeginn 2017 läuft nun ein orchestrierter Effort, um die auf ein eindrückliches Ausmass angewachsenen Sammlungen der JRG sowie deren Präsidenten, Res Marty, systematisch zu ergänzen und zu erfassen. Damit soll Interessierten der Zugang zum überaus vielseitigen Raff-Universum erleichtert werden.

Raff sass wie eine Spinne im Netz der Musikgeschichte des 19. Jahrhunderts. Er stand in Kontakt mit den wichtigsten Figuren der Musikwelt seiner Zeit und verkörpert wie nur wenige Komponisten den Zeitgeist des dritten Viertels des Jahrhunderts. Unter den meistgespielten Werken seiner Zeit finden sich zahlreiche Kompositionen aus seiner kalligraphisch geführten Feder. Bis zum heutigen Tag wurde Raff jedoch aus ästhetischen und fachgeschichtlichen Gründen in der Musikwissenschaft stiefmütterlich behandelt. So bleibt noch viel Grundlagenarbeit zu leisten. Bisher stützte sich die Forschung weitgehend auf das *Lebensbild,* das Raffs Tochter Helene 1925, 43 Jahre nach dem Tod ihres Vaters, veröffentlichte, sowie einzelne von ihr herausgegebene Briefwechsel.[51] In seine bedeutende Raff-Biografie integrierte Res Marty darüber hinaus zahlreiche Quellen, die zuvor noch nie veröffentlicht wurden.[52] Bei der Arbeit an diesem Standardwerk wurde jedoch auch klar, dass noch viel mehr Quellen auf Auswertung warten: Raffs umfangreicher Nachlass in der Bayerischen Staatsbibliothek München war zu diesem Zeitpunkt noch nicht vollständig katalogisiert, die Bestände zahlreicher Archive wurden noch nicht auf Raff-Quellen hin durchsucht. Zudem harren bis heute unzählige Rezeptionszeugnisse wie Rezensionen oder Konzertberichte sowie Texte, die Raff selbst für Zeitschriften und Tageszeitungen verfasst hat, der Entdeckung.

Über die Erschliessung dieser Quellen kann sich unser Raff-Bild erheblich verschärfen. Daher startete die JRG im Frühling 2016 die Mission: Gründung eines Joachim-Raff-Archivs (JRA), eines international verknüpften Zentrums der Raff-Forschung. Um dies zu erreichen, verfasste sie einen Projektantrag und reichte ihn bei über dreissig potenziellen Geldgebern ein. Dank der grosszügigen Unterstützung durch öffentliche Hand und zahlreiche private Stiftungen wurden der JRG bereits neun Zehntel des eingeplanten Budgets zugesichert.[53]

JOACHIM-RAFF-ARCHIV LACHEN



Titelseite Raff-Archiv-Flyer 2017 (Raff-Archiv/Layout: Nathan Labhart).

« Insbesondere aber wünschen wir, dass es gelingt, in unserer Gegend ein breites Fundament für kulturelle Fragen zu schaffen, weitere Kreise musikalisch zu interessieren und vielleicht gar grössere Ziele (eine Musikschule March?) zu verwirklichen. »

Armando Pirovino – Berichterstatter über die erste Generalversammlung der JRG am 7. September 1974 in der Lokalpresse.

Für das Archiv sollen systematisch Originale und Kopien von Quellen zu Raffs Leben und Werk zusammengetragen und für Interessierte zur Ansicht erschlossen und bereitgestellt werden. Das von Res Marty in den letzten Jahrzehnten gesammelte umfassende Quellenmaterial muss katalogisiert, durch weitere Anschaffungen und Kopien ergänzt und systematisch ausgewertet werden. Der langjährige Präsident der JRG besitzt neben mehreren Autographen gut vierzig Originalbriefe Raffs sowie etliche von Zeitgenossen (z.B. Franz Liszt, Clara Schumann und Hans von Bülow), darüber hinaus zahlreiche Erstdrucke sowie Bildmaterial, die dem Archiv als Dauerleihgabe einverleibt werden.[54] Um diese attraktiven Ausstellungsgegenstände öffentlich präsentieren zu können, stellt die Gemeinde Lachen der JRG ab Spätsommer 2018 Räumlichkeiten im alten EW-Gebäude zur Verfügung, bis im Nachfolgebau vom Haus, in dem Raff aufgewachsen ist, ein Platz frei wird. Über

einen Online-Katalog soll auf die Metadaten des Archivs zugegriffen werden können. Das Archiv legt zudem ein Briefverzeichnis mit Regesten sowie eine Werk- und eine Personendatenbank an. Die überarbeitete Website der JRG und eine eigene Schriftenreihe sollen der Publikation von interessanten Quellen(-komplexen) oder Forschungsergebnissen dienen.

Grundlagen des Joachim-Raff-Archivs

Bei der Anlage des Archivs wird höchste Professionalität im Rahmen der finanziellen Möglichkeiten angestrebt. Um den neuen Anforderungen gerecht zu werden, wurden die Statuten der JRG zum ersten Mal seit der Gründung 1972 angepasst. Die Geschäftsordnung, die auf der Basis der Statuten steht, sieht vor, dass für die JRG und das JRA nur eine Rechtspersönlichkeit definiert wird. Das Archiv ist also ein Organ der JRG. Für die Betreuung des Archivs setzt der Vorstand eine geeignete, musikwissenschaftlich oder archivarisch qualifizierte und «Raff-affine» Person ein.

Dank der tatkräftigen Unterstützung von Stefan König, der als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Max-Reger-Institut Karlsruhe wirkt, kann sich das JRA an den Strukturen eines der modernsten und vorbildlichsten Komponisteninstitute im deutschsprachigen Raum orientieren. Interne Richtlinien für den Bibliothekskatalog, das Brief- sowie das Personenverzeichnis und die Werkdatenbank wurden verfasst, den Lachner Anforderungen minutiös angepasst und sollen demnächst verabschiedet werden. Auf diesen gut vierzig Seiten wird der Aufbau des Archivs geregelt. Die Richtlinien für den Bibliothekskatalog wurden an einigen Beispielen erprobt, doch der grösste Teil der Katalogisierungsarbeit steht noch bevor. Für die technische Umsetzung ist Nathan Labhart, ein promovierter Informatiker, der an der Universität Zürich arbeitet und den Vorstand der JRG bereichert, verantwortlich.

Projektgruppe Raff-Archiv am Raff-Denkmal 2017, v. l. n. r. Nathan Labhart, Stefan König, Severin Kolb, Res Marty (Raff-Archiv/Sammlung Marty/Foto: Yvonne Götte).

Die eingeplanten Passagen über die Grundlagen zur informationstechnologischen Organisation der Datenbanken und des Bibliothekskataloges fehlen zum jetzigen Zeitpunkt noch, sind aber von höchster Wichtigkeit für die Nachhaltigkeit des Projekts.

Anschaffungen

Die Erweiterung der Dokumentationsbibliothek ist der JRG ein grosses Anliegen, so dass seriös vor Ort gearbeitet werden kann. Sowohl der Archivbestand als auch die Sammlung Marty legen momentan stark an Umfang zu. Dutzende von Büchern, die Raffs Leben und Wirken besser zu verstehen helfen, konnten bereits erworben werden. Darunter finden sich Schmuckstücke wie eine Erstausgabe der sechsbändigen *Ästhetik oder Wissenschaft vom Schönen* von Friedrich Theodor Vischer, die Raff sehr schätzte, Max Chops *Zeitgenössische Tondichter* mit einer langen, nicht unkritischen Würdigung von Raffs Schaf-

Im Jahr 2012 fand im alten EW-Gebäude Lachen eine Joachim-Raff-Ausstellung statt. Dasselbe Gebäude wird das Joachim-Raff-Archiv ab Sommer 2018 vorübergehend beherbergen (Raff-Archiv/Sammlung Marty/Foto: Carlo Stuppia).

fen oder der sehr seltene Druck des *Beethoven-Albums*, das Beiträge aller Beteiligten des Bonner Beethoven-Festes im Jahre 1845 enthält – auch einen von Joachim Raff.

Es ist das Ziel, von allen Werken Raffs – sofern vorhanden – Manuskripte (zumeist in Kopie) sowie bei gedruckten Werken einen Erstdruck oder zumindest eine spätere Titelauflage vor Ort zu haben. Einige seltene Erstdrucke, darunter solche von Raffs Liederopera 52 und 53, beide auf Texte des Dichters Otto Sternau, sowie von dem lyrischen Klavierzyklus *Erinnerung an Venedig* op. 186, die in kaum einem Archiv Europas zu finden sind, konnten in den letzten Monaten angeschafft werden. Doch Raffs Oeuvre ist riesig, und so fehlen dem

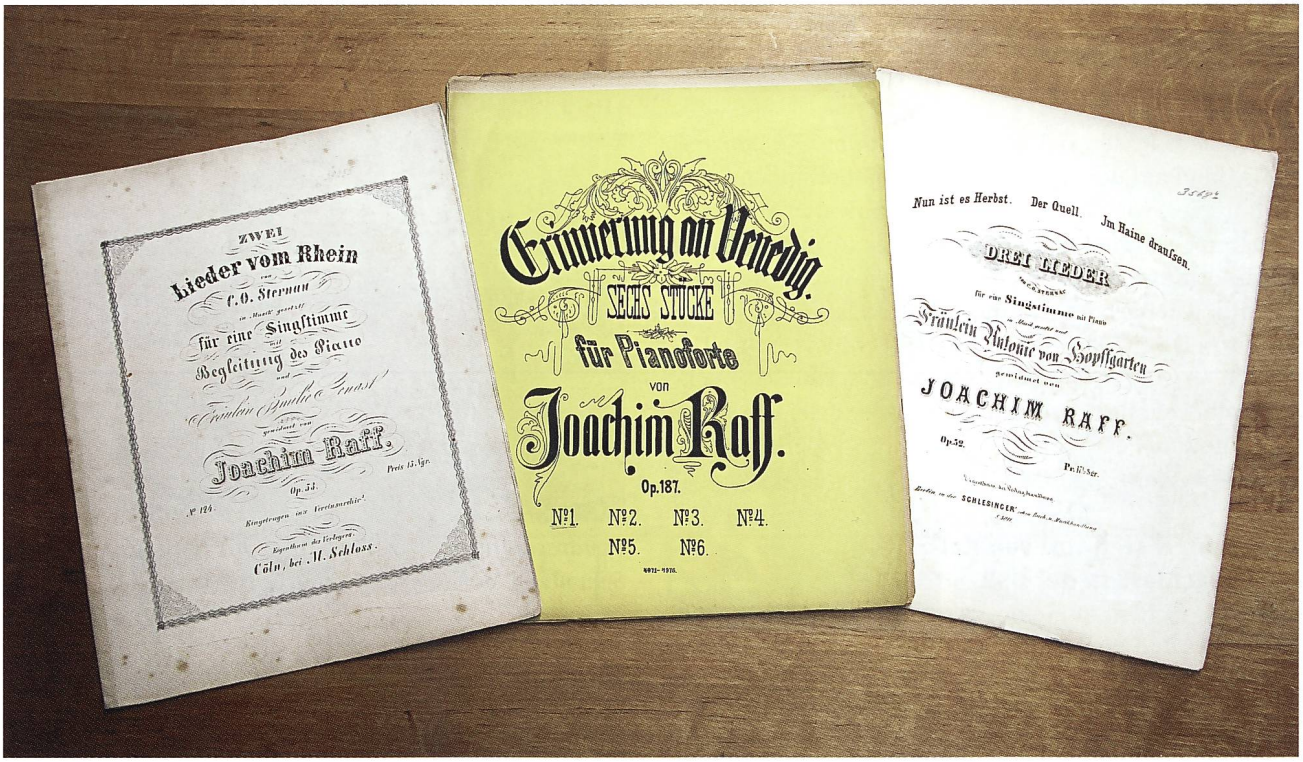
Archiv momentan noch etliche Originalausgaben. Immerhin liegt von fast allen Werken Raffs ein Scan oder eine Kopie vor, die verwendet werden kann.

Im Moment finden sich kaum autographe Quellen aus Raffs Hand auf dem Markt. Dank der jahrelangen Sammeltätigkeit von Res Marty ist sein Name den Musikantiquaren bekannt, und er wird zumeist über neue Quellen informiert, bevor sie in Katalogen und Auktionen öffentlich feilgeboten werden. Soeben konnten je ein Brief von Helene Raff sowie des Raff-Schülers Anton Urspruch erworben werden. Als besonderes Schmuckstück darf ein bisher unveröffentlichter Brief von Hans von Bülow an Peter Cornelius erwähnt werden, der sich auf Raff bezieht.[55]

Neuanschaffungen für das Raff-Archiv (Raff-Archiv/ Sammlung Marty/Foto: Yvonne Götte).

Fünfzehn Kisten voll von Raffiana – Raffs Nachlass in der BSB

Der erste Schritt für eine systematische Erforschung von Leben und Wirken Joachim Raffs ist die gründliche Auswertung seines Nachlasses. Nach Raffs Tod im Jahr 1882 zogen seine Witwe Doris und die Tochter Helene, die sich intensiv für das Andenken an ihren Vater einsetzte, nach München. Die kinderlose Helene überliess der Bayerischen Staatsbibliothek den Nachlass ihres Vaters und ihrer Mutter, zusammen mit dem eigenen.[56] Raffs Nachlass – passend als «Raffiana» bezeichnet – besteht zum grössten Teil aus postalischen Dokumenten. Er enthält ca. 1300 Briefe an Raff unter den Signaturen «Raffiana I» und «Raffiana VIII». Unter den Schmuckstücken dieser in zwei grossen Kisten aufbewahrten Briefe finden sich gut 150 von Hans von Bülow, 50 von Franz Liszt, 50 von Clara Schumann, 20 von Carl Reinecke, drei von Richard Wagner und einer von Felix Mendelssohn Bartholdy. Ebenso beeindruckend sind die Namen von Raffs Interpreten, unter die sich neben Bülow Pablo de Sarasate, Friedrich Grützmacher, Hugo Heermann, Joseph Joachim oder Dionys Pruckner reihen. Darüber hinaus ist eine bedeutende Anzahl an Briefen erhalten, die einen Eindruck von Raffs Geschäftsführung geben. Viele der Schmuckstücke aus der «Raffiana I» und der «Raffiana VIII» wurden bereits veröffentlicht, einige davon auch in der Biografie von Res Marty sowie in Aufsätzen oder Monographien, die sich den Absendern annehmen. Daher ist dieser gut sortierte Bestand keineswegs unbekannt, sondern gehört zu den frequentierteren Nachlässen der Bayerischen Staatsbibliothek. Doch in Bezug auf Raffs Biografie wurden die Quellen bisher noch nie in ihrer ganzen Bandbreite erschlossen. Dies gilt insbesondere für die Briefe von Raffs Hand, die in den «Raffiana II» und «Raffiana VII» aufbewahrt werden. Die Briefe der beiden Kisten beschränken sich zwar auf nur wenige Empfänger, dafür ist ihr Informationsgehalt umso bedeutender:



Seltene Erstdrucke von Raffs Liederheften op. 52 und op. 53 sowie der «Erinnerung an Venedig» op. 186 (Raff-Archiv/ Sammlung Marty/Foto: Yvonne Götte).

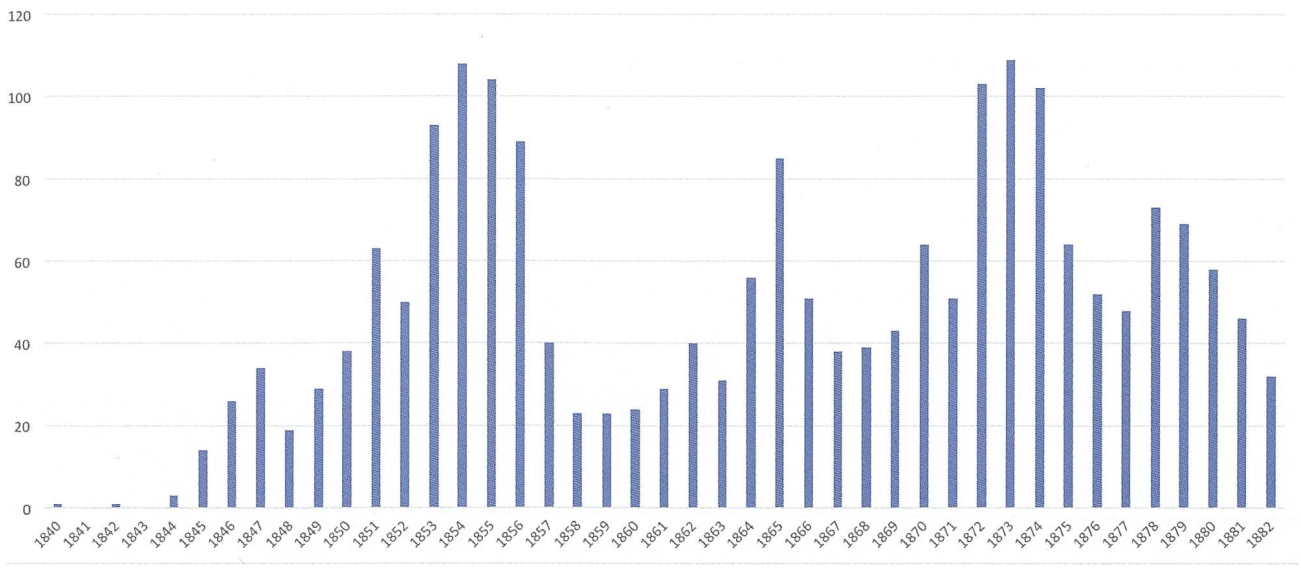
Raffs Briefe an seine Stuttgarter Geliebte Kunigunde Heinrich, an Familienmitglieder aus dem Urlaub, sowie ganze 370 Briefe an seine Doris, die jeweils bis zu 24 kleinbeschriebene Seiten umfassen können, sind glücklicherweise überliefert worden. Auch die Gegenbriefe von Doris Raff sind erhalten und befinden sich in der Kiste «Raffiana IX», zusammen mit weiterer Korrespondenz der Gattin und Witwe Raffs. Nicht-postalische Quellen finden sich nicht in gleichem Umfang: Die «Raffiana III» enthält zwei Kalender Raffs, Libretti, Urkunden und Zeugnisse, zahlreiche lose Zettel, die z.B. von Raffs Interesse an mesopotamischen Gottheiten oder von unausgeführten Opernplänen künden. Helene Raff merkt an einer Stelle gar an, dass ihr Vater kurz vor seinem Tod ein Musikdrama über zwei Abende zum Nibelungenstoff schreiben wollte, bei dem Krimhild im Zentrum gestanden wäre. In der «Raffiana XII» liegen einige Schriften Raffs, mehrere handschriftliche Werk-

verzeichnisse sowie ein kalligraphisches Libretto zum Musikdrama *Samson*. Persönliche Gegenstände Raffs und Memorabilien sind von wenigen Ausnahmen abgesehen wohl für immer verloren. Früher oder später müssen auch die Quellen aus den Nachlässen von Doris und Helene ausgewertet werden, da sie einen wertvollen Einblick in die Raff-Rezeption bieten können.

Von anderen Bibliotheken und Archiven mit grösseren Raff-Beständen haben wir Digitalisate oder Kopien erwerben können.[57] Zudem steht eine Reise nach Berlin, Leipzig, Dresden und Weimar an, um vor Ort zu recherchieren. Wir planen, dutzende Archive und Bibliotheken anzuschreiben, um sie um Kontaktaufnahme zu bitten, falls sie uns noch nicht bekannte Raff-Quellen aufbewahren.

Die Liebe und das Geschäft als Schreibursache – Raffs Korrespondenz

Raffs umfassende und vielseitige Korrespondenz bietet einen riesigen Reichtum an Informationen, der uns dabei hilft, weitere bedeutende Quellen aufzustöbern sowie Entstehungskontexte von Werken in ein helleres Licht zu rücken. Aus diesem Grund fokussiert die JRG ihre Kräfte momentan auf das Briefverzeichnis. Zuerst wurde der Bestand an Kopien der Sammlung Res Marty abgearbeitet, um doppelt angeforderte und bezahlte Kopien und Scans zu vermeiden. Zu Beginn des Projektes schätzten wir die Gesamtzahl von Raffs Briefen auf etwa 1200 Stück, wie man dem Bericht über das Archiv-Projekt, den wir für *Die Tonkunst* geschrieben haben, entnehmen kann.[58] Diese Zahl stützte sich auf die Annahme, dass ein beträchtlicher Teil von Raffs Briefen



Dargestellt wird die Anzahl bekannter Briefe von und an Raff pro Jahr (Stand Nov. 2017) (Raff-Archiv/Statistik: Severin Kolb).

aus dem Nachlass bereits in Kopie vorliegt. Aus einem Aufsatz vom Liszt-Forscher James Deaville, der in den 1990er Jahren den Briefwechsel von Raff und Doris sichtete, erfuhren wir zudem, dass im Nachlass ca. 220 jeweils mehrseitige Briefe aus Raffs Weimarer Zeit liegen.[59] Nach dem Besuch in München ist das Verzeichnis nun allerdings auf gut 3000 Briefeinträge angewachsen. Zu den, wie wir dachten, 220 Briefen an Doris gesellten sich 150 weitere, zu den Briefen Raffs kamen darüber hinaus ebenso viele Gegenbriefe von Doris in vergleichbarem Umfang dazu, die Deaville nicht erwähnt hat. Zum jetzigen Zeitpunkt haben wir Regesten zu ungefähr 1000 Briefen verfasst, gut 2000 stehen noch aus. Viviane Brodmann, eine Studentin am Musikwissenschaftlichen Institut der Universität Zürich, wird sich glücklicherweise zur Verfügung stellen, uns bei der Bearbeitung der Doris-Briefe unter die Arme zu greifen. Bis zur Eröffnung des Archivs im September 2018 sollen die zentralen Quellen erschlossen sein.

Dem Diagramm auf Seite 47 kann man die Verteilung von Raffs Korrespondenz auf einer Zeitachse entnehmen. Man erkennt, dass aus Raffs Weimarer Phase und aus den Jahren um 1870, als sein Stern im Zenit stand, besonders viele Quellen erhalten sind.

Dieses Diagramm ist jedoch nur bedingt aussagekräftig, da ein 24-seitiger Brief, der im Laufe einer Woche entstanden ist, ein gleiches Gewicht erhält wie ein nur wenige Zeilen umfassender Geschäftsbrief. Wenn man ein Diagramm mit Briefseitenzahlen pro Jahr erstellen würde, läge die Weimarer Zeit daher mit weitem Abstand an erster Stelle. Die Ursache für Raffs produktives Schreiben in seiner Weimarer Zeit liegt darin, dass er und seine als Schauspielerin in Wiesbaden wirkende Verlobte Doris zwischen 1853 und 1857 eine Fernbeziehung führten. Während dieser Zeit sahen sie sich nur wenige Wochen pro Jahr, schrieben sich aber stattdessen fast tagtäglich. Nach jeweils ungefähr einer Woche wuchs ein Brief zu mehreren Lagen an und wurde der Post überantwortet.

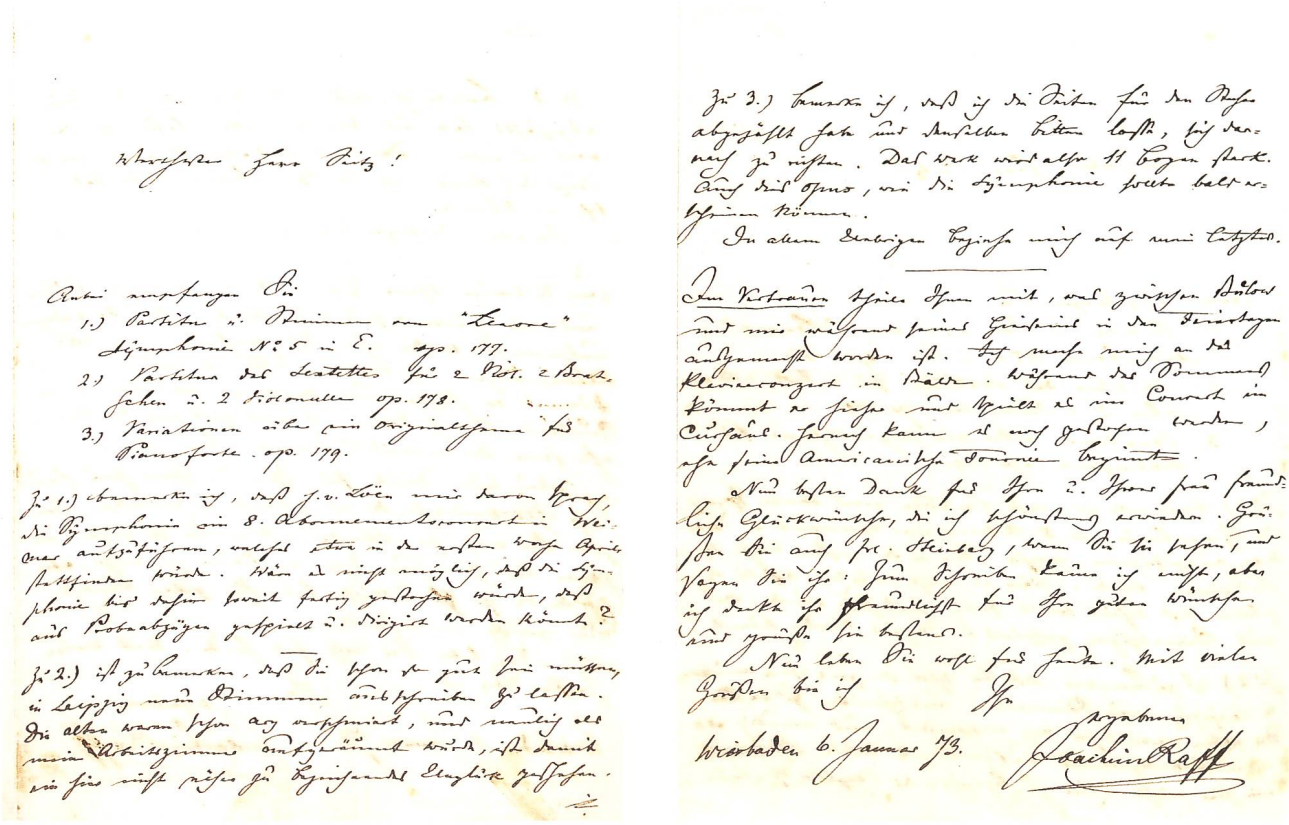
Während dieser Jahre wird uns Raff so fassbar wie zuvor noch nie und nachher nie wieder. Er berichtet ungeschminkt über die Verhältnisse in Liszts Weimar, wie sie sich durch seine Brille darstellten. Bereits James Deaville wies auf den Quellenwert dieser Briefe hin, an denen ihn vor allem Raffs Darstellung des Liszt-Umfeldes interessierte.[60] Man erhält bei der Lektüre das Gefühl, mitten drin zu stehen und beobachten zu können, wie sich das Verhältnis zwischen Raff und Liszt, insbesondere aber dessen Schülerkreis zunehmend verschlechtert, bis Raff 1857 zu seiner Doris nach Wiesbaden zieht. Aufgrund des hohen Informationsgehalts über das Weimarer Leben im «silbernen Zeitalter» um 1850 würde es sich überaus lohnen, Auszüge aus diesen sehr unterhaltsamen Briefen zu publizieren.

Raff berichtet von den kulturellen Aktivitäten der Stadt, von seinen kompositorischen Plänen und ästhetischen Überzeugungen, von der Aufnahme seiner Werke, von Intrigen und Streitereien, von seinen Gefühlen, von Hitze und Kälte – kurz: über alles, was das Leben in Weimar lebenswert, bzw. mühselig macht. Raff wird so zu einem Wesen aus Fleisch und Blut. Man folgt ihm zu den nicht eben spannungsfreien Gründungsveranstaltungen der «Neu-Weimaraner», einer Künstlervereinigung um Franz Liszt, erlebt die ergreifende Einweihung des Goethe-Schiller-Denkmals, wird Zeuge, wie Liszt zusammen mit Clara Schumann konzertiert... Ereignisse, die Raff, der sich durchaus auch als Literat verstand, auf lebendigste Art und Weise schildert.

Doris Genast (ab 1859 Doris Raff), Lauchert, 1856, Zeichnung (Raff, Helene: Joachim Raff. Ein Lebensbild, Regensburg 1925).

Joachim Raff, Lauchert, 1856, Zeichnung (Raff, Helene: Joachim Raff. Ein Lebensbild, Regensburg 1925).

Raffs Freude über die endgültige Wiedervereinigung mit Doris in Wiesbaden ist unser Leid. Denn nach seinem Wegzug aus Weimar bricht der Quellenreichtum zunächst für einige Jahre völlig ein. Erst mit seinem nationalen und internationalen Durchbruch als Komponist ab Mitte der 1860er Jahre steigt die Anzahl der Quellen wieder. Die Person Raff verschwindet dabei jedoch aus den Briefen, die sich in den meisten Fällen um Geschäftliches drehen. Abgesehen von der Korrespondenz mit Hans von Bülow pflegt Raff – der Quellenüberlieferung nach zu urteilen – keine intensiven brieflichen Beziehungen. Als Direktor des Hoch'schen Konservatoriums wird Raff durch den administrativen Aufwand – wie es scheint – regelrecht aufgerieben. Wir sind in der



Wiesbaden 6. Januar 73.

Joachim Raff

Brief von Joachim Raff vom 6. Januar 1873 an den Verleger Robert Seitz, der Auskunft über die Entstehung von Raffs Sinfonie Nr. 5, «Lenore», das Sextett, op. 178, die Variationen op. 179 und das Klavierkonzert op. 185 gibt (Raff-Archiv/ Sammlung Marty).

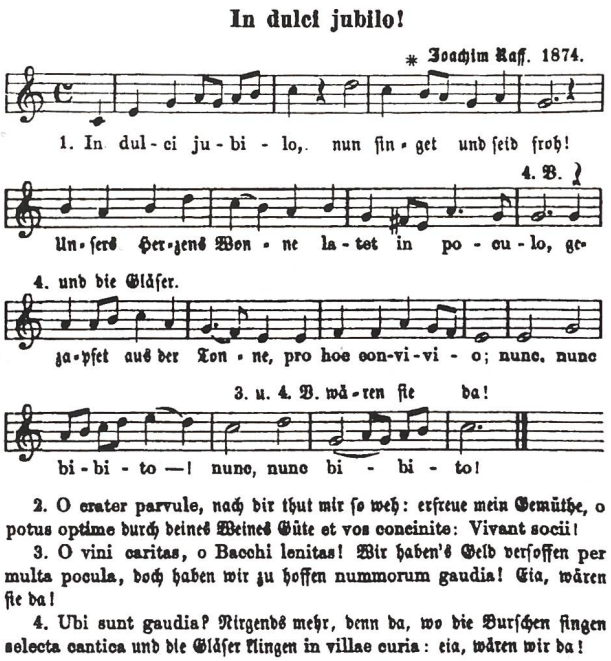
glücklichen Lage, dass wir durch die schriftstellerische Tätigkeit von Helene Raff immerhin einen Einblick in Raffs letzte Lebensjahre erhalten – seine Briefe ermöglichen dies, anders als zur Weimarer Zeit, nicht mehr.[61]

Von besonderem Interesse in Hinblick auf Raffs Schaffen sind die im Rahmen des Projekts zum ersten Mal ausgewerteten Briefe an seine zahlreichen Verleger, die sich als eine Konstante in seinem Leben erweisen und sich über den Zeitraum von 40 Jahren erstrecken.[62] Sie zeichnen bereits den jungen Raff als strategisch agierenden Komponisten, der mit äusserster Hartnäckigkeit seinen Lebenstraum vom Komponistendasein herbeizuzwingen versucht. Dafür muss er gut zwanzig

Jahre von der Hand im Mund leben und lässt sich dabei immer wieder zu kompromisslosen, aneckenden Worten im Dienste seiner Weltsicht hinreissen.

Die Erschliessung der Verlegerbriefe kann Licht in die Genese zahlreicher Werke bringen: Entstehungszeiträume können genauer bestimmt werden, Werkkontexte werden klarer. Raff verfasste zudem, wie viele andere komponierende Leidensgenossen, anonym erschienene Bearbeitungen von Werken anderer Komponisten. In seinem Falle handelt es sich bei den Vorlagen beispielsweise um Kompositionen Felix Mendelssohn Bartholdys, Joseph Labitzkys und vielleicht sogar um Jacques Offenbachs *Orphée aux enfers*, von denen einige dem Pseudonym Ferdinand Burgmüller zugeschrieben werden. Zahlreiche Kompositionen der 1840er Jahre konnte der junge, fleissige Raff bei keinem Verlag unterbringen und vernichtete sie daraufhin. Belege in den Verlegerbriefen sind der einzige Beweis von der einstigen Existenz dieser Werke. Diese Entdeckungen kommen dem im Entstehen begriffenen Raff-Werkverzeichnis des englischen Raff-Enthusiasten Mark Thomas zugute, mit dem die JRG eng zusammenarbeitet.[63]

Eine erheiternde Entdeckung haben wir dank eines Briefes vom Verlag Breitkopf & Härtel an den Komponisten gemacht:[64] Friedrich Conrad Müller von der Werra, dessen Text Raff zuvor seiner Kantate *Deutschlands Auferstehung* zugrunde gelegt hatte, gab 1875 ein Commers-Buch für Studenten heraus.[65] Darin findet sich eine Verballhornung des *In Dulci Jubilo* (WoO. 41A) mit Musik Raffs. Der Text stammt von August Heinrich Hoffmann von Fallersleben, der sich zu Raffs Weimarer Zeit ebenfalls in Liszts Dunstkreis aufhielt.[66] Sicherlich handelt es sich dabei nicht um eines der Hauptwerke des Komponisten, jedenfalls aber um ein schönes Beispiel für Raffs gelehrten Humor.



Verballhornung des bekannten Weihnachtslieds «In Dulci Jubilo» von August Heinrich Hoffmann von Fallersleben auf eine Melodie von Raff (Allgemeines Reichs-Commersbuch für Deutsche Studenten, Leipzig 1895).

Polemik für den gemässigten Fortschritt – Raffs Schriften

Raff legte nicht nur als Komponist und Briefeschreiber eine hohe Produktivität an den Tag, sondern trat auch als Verfasser zahlreicher Artikel, Rezensionen, Korrespondenzen sowie Zeitungsberichte in Erscheinung. Anders als seine berühmteren komponierenden Zeitgenossen wie Liszt, der junge Schumann oder Brahms konnte sich der instrumentaltechnisch im Vergleich limitierte Raff nicht durch das Konzertieren über Wasser halten.

Das Verfassen von Zeitschriftenbeiträgen bot ihm daher einen willkommenen Nebenerwerb. Zudem ermöglichte es die redaktionelle Mitarbeit, Einfluss auf die Berichterstattung von eigenen Werken zu erlangen, oder den Erzeugnissen von Freunden Publizität zu verschaffen, wie wir dies in Raffs Biografie in einigen Fällen beobachten können.

Raffs Texte aufzustöbern, stellt uns jedoch vor einige Schwierigkeiten, da sie im ungeheuer reichhaltigen Musikschrifttum des 19. Jahrhunderts verschüttet auf ihre Entdeckung warten. Zwar liegen seit einigen Jahren die wichtigsten Zeitschriften aus Raffs Zeit digitalisiert vor und können über das Internet aufgerufen werden. Wechselnde Pseudonyme und Kürzel erschweren es jedoch, Beiträge eindeutig zuzuweisen – die in der Musikpublizistik weitverbreitete Anonymität der Verfasser verhindert dies vielfach gar völlig. Zum Glück kommen uns immer wieder Raffs Briefe zur Hilfe, in denen er auf von ihm verfasste Texte zu sprechen kommt, die mit etwas Glück identifiziert werden können. Zum jetzigen Zeitpunkt haben wir Kenntnis von über einem Dutzend Zeitschriften und Zeitungen, die Texte Raffs enthalten. Zeitlich erstreckt sich seine schriftstellerische Betätigung von seinem Kölner Aufenthalt im Jahr 1845 bis weit in die Wiesbadener Zeit, bis mindestens in die 1860er Jahre hinein. Raffs Texte geben einen wertvollen Einblick in sein Musikverständnis, in seine Repertoire-Kenntnisse sowie seine ästhetischen Überzeugungen, wie hier mit ein paar Beispielen belegt werden soll.

Über den Briefwechsel von Raff mit dem Verlag B. Schott's Söhne liess sich das Pseudonym eruieren, das er in seiner ersten Phase als Korrespondent sowohl für die von Siegfried Dehn herausgegeben Zeitschrift *Caecilia*, als auch für die *Allgemeine Wiener Musik-Zeitung* verwendete: καλόφιλος (*kalóphilos*), «Liebhaber des Schönen», passend für den altphilologisch gebildeten und an Ästhetik interessierten Raff in griechischer Schrift.[67] Raffs zum ersten Mal ausgewertete Kölner Korrespondenz (1846–1847) in der *Allgemeinen Wiener Musik-Zeitung* unter diesem Pseudonym gibt mit hohem Unterhaltungsfaktor und durchaus auch literarischem Wert über das als marode wahrgenommene Kölner Musikleben, seine eigene gemässigt-liberale politische Ausrichtung, über seine musikalischen Überzeugungen und nicht zuletzt seine Abneigung gegenüber einigen etablierten Figuren der Kölner Musikwelt Auskunft.[68] Da eine Gruppe um den Musikgelehrten und -publizisten Ferdinand Rahles in anderen musikalischen Organen gegen Raff mobil machte, wird man Zeuge einer öffentlich ausgetragenen Schlammschlacht, die keinen geringen Einfluss darauf hatte, dass Raff Köln kurze Zeit später hinter sich liess.[69] Auch Raffs erster Artikel in den *Signalen für die musikalische Welt*, in dem er sich gegen die publizistischen Angriffe aus dem Kreis um Rahles ein letztes Mal kompromisslos verteidigt, steht im Kontext dieser Auseinandersetzung.[70]

Dank Raffs Korrespondenz aus Köln werden wir Zeuge von seinem ersten Kontakt mit der Musik Richard Wagners, dem Gebet aus *Rienzi*. Dabei stellt sich heraus, dass der 25-jährige Märchler bereits hier zu Gedankengängen ansetzt, an die er noch in seiner Schrift *Die Wagnerfrage* fast zehn Jahre später anknüpfen wird – zum Leidwesen von Liszt und Wagner höchstpersönlich.[71] Zur selben Zeit scheint Raff auch für die liberale *Kölner Zeitung*, eine der meistgelesenen Tageszeitungen im deutschsprachigen Raum, geschrieben zu haben. Diesbezügliche Recherchen stehen aber noch aus.

Für die *Caecilia*, die sich vermehrt an Musikgelehrte richtete, rezensierte Raff vor allem heute vergessene

« Freilich, wer ihn [Raff] über Mauern und Hecken klettern, oder auf Brettern und Balken Fährmannsübungen auf dem See ausführen sah, liess sich nicht träumen, dass der verwegene Junge dereinst als Musiker im Reich der Töne glänzen würde. »

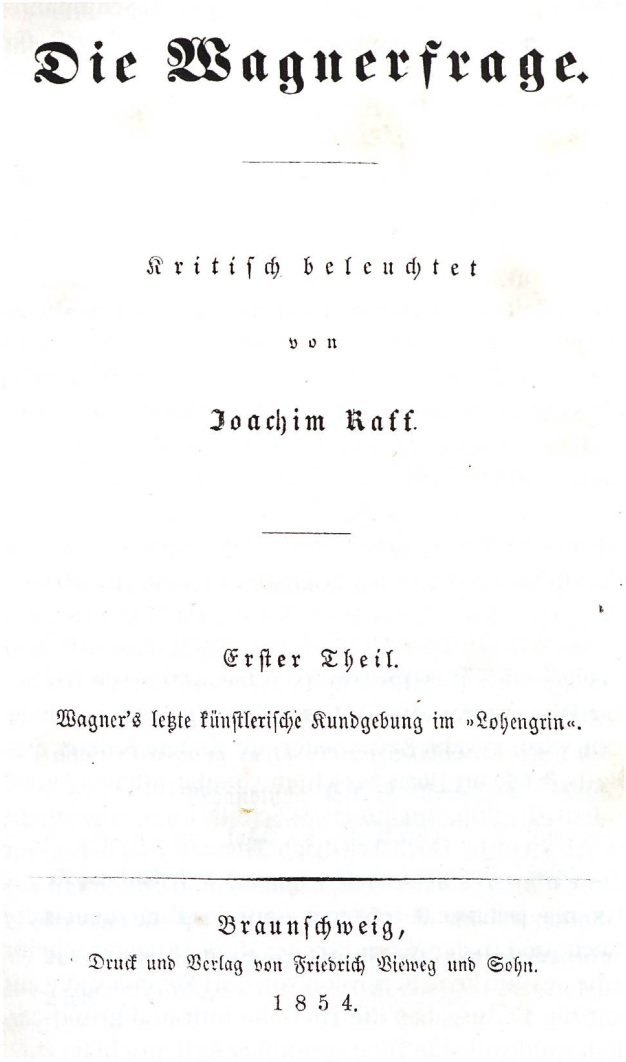
Dr. Arnold Diethelm – Gemeindepräsident und Jugendfreund von Raff, Ausschnitt aus der Festrede anlässlich der Einweihung der Gedenktafel 1902 in Lachen.

Werke. Seine analytisch gehaltenen Texte zeichnen sich durch einen sarkastischen Ton aus und wenden sich gegen hohles Virtuosentum. Sowohl die *Allgemeine Wiener Musik-Zeitung* als auch die *Caecilia* fielen der wirtschaftlich und politisch unsicheren Zeit um 1848 zum Opfer, doch Raff fand spätestens mit seinem Umzug nach Weimar neue Plattformen für seine schriftstellerische Betätigung – mit den Organen änderten sich auch die Vorzeichen deutlich.

Raff tritt nun zunächst überaus polemisch für die von Weimar in die Welt ausstrahlende musikalische «Fortschrittspartei» ein, ohne jedoch sein musikalisches Weltbild zu verleugnen. Bereits in seinem offenen Antrittsbrief, der in der *Neuen Zeitschrift für Musik* im März 1853 veröffentlicht wurde, stellt Raff klar, dass er sich zwar für den musikalischen Fortschritt einsetze, aber Wagners These, dass das Musikdrama die Instrumentalmusik zu verdrängen habe, keineswegs zustimme.[72] Raffs Aufsatz nötigte Franz Brendel, Robert Schumanns Nachfolger als Herausgeber der *Neuen Zeitschrift für Musik*, zu einer sechsteiligen Replik. Im Jahr 1853 berichtete Raff in derselben Zeitschrift über das Oratorium *Mose* von Adolph Bernhard Marx, den er sehr schätzte.[73] Nur die Gattungsbezeichnung «Oratorium» scheint ihm falsch gewählt, da er das Werk vielmehr als ein geistliches Musikdrama sehe. Interessant ist diese Rezension nicht zuletzt dadurch, dass Raff selbst zu dieser Zeit an der Komposition eines geistlichen Musikdramas unter Wagner'schen Vorzeichen, an seinem *Samson*, arbeitet – wohlgemerkt zu einem Zeitpunkt, als Wagner selbst noch keinen Gattungsbeitrag vorgelegt hatte. Ob es Bezüge zwischen *Mose* und *Samson* gibt, dürfte definitiv eine Untersuchung wert sein.

Die noch nicht ausgewerteten, in der Sächsischen Landesbibliothek liegenden Briefe von Brendel an Raff werden vermutlich neues Licht auf dessen Verhältnis zur *Neuen Zeitschrift für Musik* werfen. Spätestens mit dem Erscheinen seines kontrovers aufgenommenen Buches *Die Wagnerfrage*, die in dieser Zeitschrift totgeschwiegen wird, weicht Raff wieder auf andere Kanäle aus. Raffs Briefe an Doris berichten von der offenen Feindschaft, die ihm nun aus Liszts Schülerkreis entgegengebracht wurde. Doch Friedrich Theodor Vischer, einer der einflussreichsten Gelehrten auf dem Feld der Ästhetik, reagiert mit Begeisterung auf das ihm zugesandte Buch, und in der *Neuen Berliner Musikzeitung* erscheint eine ausführliche Rezension von Carl Kossmaly, die auf ganzen 17 Ausgaben die Titelseite füllt und grundsätzlich wohlwollende Töne gegenüber Raff anschlägt.[74]

Raff giesst seinerseits weiterhin Öl ins Feuer. In seinen Briefen an Doris berichtet er im Februar 1856, dass er für die *Weimarer Zeitung* einen dreiteiligen Aufsatz anlässlich von Hector Berlioz' Aufenthalt in Weimar ver-



Die Wagnerfrage.

Kritisch beleuchtet

von

Joachim Raff.

Erster Theil.

Wagner's letzte künstlerische Kundgebung im »Lohengrin«.

Braunschweig,

Druck und Verlag von Friedrich Vieweg und Sohn.

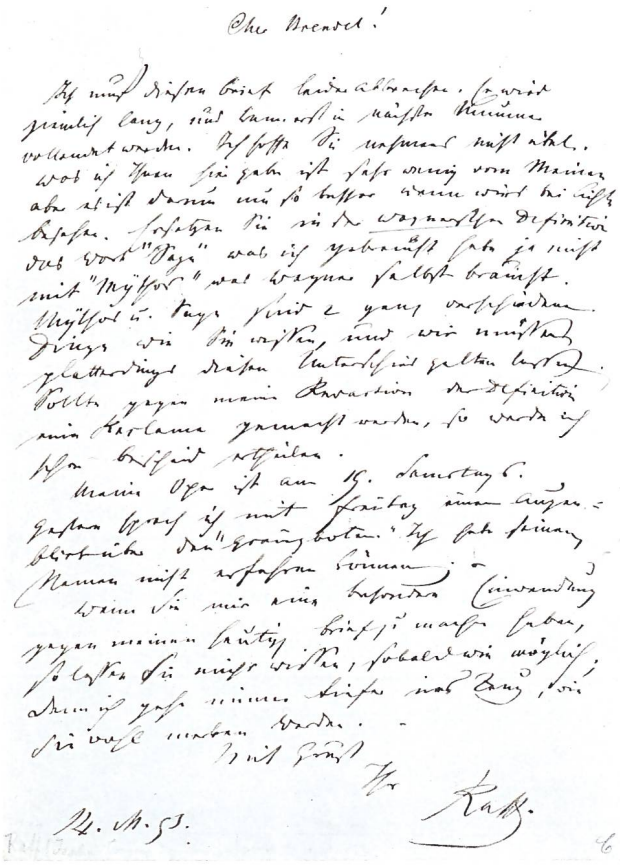
1854.

Raffs Schrift «Die Wagnerfrage», die 1854 erschien, sorgte für Furore im Kreis um Franz Liszt. Hans von Bülow berichtet fünf Jahre später, dass die Schrift nicht spurenlos an Wagner vorbeigegangen sei (Raff-Archiv/ Sammlung Marty).

fasst habe, der in der Altenburg, Liszts Hauptquartier, für Rumor sorgen würde.[75] Richard Pohl, wie es scheint Raffs Intimfeind, habe sich sofort beim Herausgeber der Zeitung beschwert, dass er nie derartige Texte für dieses Blatt verfassen dürfe. Auch in diesem Text findet sich wie in früheren Schriften Raffs Kritik an Wagners angeblich mangelhafter symphonischer Schreibweise. Richard Pohl nutzt im Dezember in einer Korrespondenz für die *Neue Zeitschrift für Musik* die Gelegenheit, einen Seitenhieb auf Raffs Schauspielmusik zur Tragödie *Bernhard von Weimar* seines Schwagers Wilhelm Genast anzubringen.[76]

Aber auch für weniger polemische Beiträge verwendete sich Raff. Zum Beispiel verfasste er, wie dies junge Musikwissenschaftsstudierende noch heute tun, Werkeinführungen für die Oper, etwa über die Neuinszenierung von Giachino Rossinis Oper *Le Compte Ory*, die Liszt auf den Spielplan setzte.[77] Raff korrespondierte auch für die *Illustrirte Zeitung*, die im gesamten deutschen Sprachraum erschien, neben musikalischen Belangen auch über die Schreibzimmer Goethes und Schillers. Noch nicht ausgewertete Briefe aus dem Archiv des Stadtgeschichtlichen Museums in Leipzig dürften hier etwas mehr Licht in die Sache bringen.

In der Wiesbadner Zeit bricht Raffs schriftstellerische Tätigkeit keineswegs ab, wird jedoch schwieriger zu verfolgen, was nicht zuletzt an der spärlicher fliessenden Korrespondenz liegt. Raff verpflichtet sich 1858 vertraglich dazu, alle grösseren musikalischen Aktivitäten in Wiesbaden für die *Nassauische Zeitung* zu besprechen.[78] Den Jahrgang 1858 haben wir uns bereits vorgenommen, doch leider sind die Artikel nicht gezeichnet, so dass wir keine Gewissheit haben, ob die Texte wirklich von Raff stammen. Wir haben bisher auch keine Kenntnis, bis zu welchem Zeitpunkt Raff diesen schrift-



Brief von Joachim Raff an Franz Brendel, 14. März 1853. Raff thematisiert seine in der «Neuen Zeitschrift für Musik» veröffentlichte Serie an «Vertraulichen Briefen» mit denen er Wagner gegen Angriffe in Schutz nimmt (Raff-Archiv/Sammlung Marty).

stellerischen Pflichten nachkommt. Nach dem Umzug nach Wiesbaden versiegt die Berichterstattung in den *Signalen für die musikalische Welt* keineswegs. Eine systematische Auswertung der Zeitschrift steht für Raffs Nach-Weimarer-Zeit noch aus. Voraussichtlich werden sich zu dieser Zeit Probleme mit der Zuschreibung der Artikel ergeben. Im Jahr 1860 zeichnet er eine Rezension über das lyrische Klavierstück *Die Elfenjagd* Hans von Bülows mit dem Allerweltskürzel «R.», 1866 einen Artikel über die erste Wiesbadner Aufführung des Vorspiels zu Wagners *Tristan und Isolde* mit «J. R.». In diesem Konzertbericht findet Raff durchaus anerkennende Töne, die von einem Umdenken gegenüber diesem Werk zeugen.[79] Wagner verewigte durch seine autobiographische Schrift *Mein Leben*, dass Raff dieses Werk als «Ausgeburt idealistischer Extravaganzen» bezeichnet und kein Verständnis dafür gefunden habe.[80]

Es ist zu erwarten, dass Raffs schriftstellerische Tätigkeit markant abgenommen haben dürfte, sobald er sich ab Mitte der 1860er Jahre als freischaffender Komponist über Wasser halten konnte. Doch noch in seiner Frankfurter Zeit erhält er Anfragen von Zeitungen, ob er sich für Berichte zur Verfügung stellen würde. Auch hier muss eine systematische Recherche noch Auskunft bringen.

Raff im Spiegel seiner Zeit – Rezeptionszeugnisse

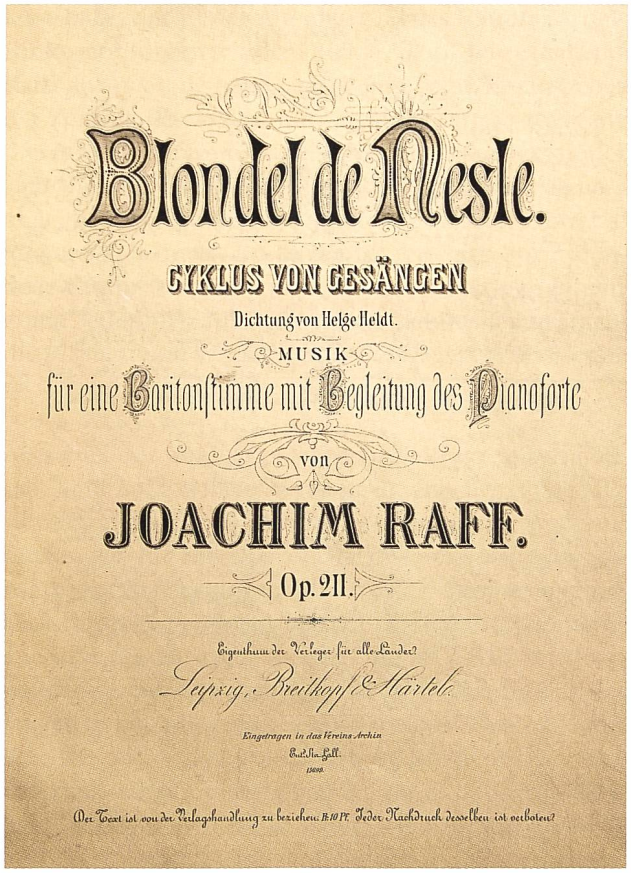
Bei der Arbeit mit den zeitgenössischen Zeitschriften fördern wir zahlreiche Rezeptionszeugnisse, Konzert- und Notenrezensionen von Werken Raffs sowie Verlagsankündigungen und Redaktionsnotizen, die sich auf Raff beziehen, an den Tag. Seit dem Erscheinen seiner ersten Werke in den 1840er Jahren ist Raff im Musikschrifttum ziemlich präsent, nicht immer nur schmeichelhaft. Eine Auswertung nur schon der wichtigsten Zeitschriften ist im Rahmen dieses Projekts nicht möglich, da das Musikschrifttum des 19. Jahrhunderts ein Fass ohne Boden ist. Stattdessen sollen zunächst exemplarisch die bedeutendsten Zeitschriften systematisch durchgearbeitet werden. Dank der bereits gut fortge-

schrittenen Digitalisierung der wichtigsten Zeitschriften kann auch die Suchfunktion mittlerweile mit einiger Vorsicht verwendet werden, ohne dass dadurch Anspruch auf Vollständigkeit gewährleistet wird – insbesondere bei Zeitschriften in Frakturschrift. Für die 1840er und 1850er Jahre wurde bereits eine repräsentative Auswahl von Musikzeitschriften ausgewertet, für die Jahre danach steht diese Arbeit noch aus.

Das Herz eines Raff-Netzwerks – Zusammenarbeit mit Forschern, Verlagen und Musikern

Ein Archiv bringt keinen Nutzen, wenn auf seine Dienste nicht zurückgegriffen wird. Daher ist es ein grosses Anliegen der JRG, sich national und international dicht zu vernetzen. Sie will sich nicht damit begnügen, die Raff-Forschung zu bündeln, sondern will auf einer höheren Ebene die bisher in der musikwissenschaftlichen Forschung unbekannten Quellen im Fach bekannt zu machen versuchen. Raffs Wirken ist so breit gefächert, dass fast jeder Forscher, der sich mit der Musikgeschichte der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts beschäftigt, Raff als Referenzpunkt hinzuziehen könnte. Mit zahlreichen Forschern, die im gesamten deutschsprachigen Raum und darüber hinaus wirken, steht die JRG bereits in einem intensiven Austausch und kann deren Forschungen unterstützen.

Auch mit Verlagen arbeitet die JRG zusammen, mit dem Ziel, dass Raffs Werk in zuverlässigen Neuausgaben zirkuliert, die den neusten Stand der Forschung repräsentieren. Die Zusammenarbeit mit dem in Stuttgart ansässigen Verlag Nordstern von Volker Tosta, der sich seit über zwanzig Jahren um die Publikation Raff'scher Werke verdient macht, soll intensiviert werden. Auch der Münchner Verlag Musikproduktion Höflich, der seit vielen Jahren Partituren aus dem 19. Jahrhundert als Reprints neu auflegt, nimmt Vorworte aus dem


Blondel de Nesle.

CYKLUS VON GESÄNGEN

Dichtung von Helge Heldt.

MUSIK

für eine Baritonstimme mit Begleitung des Pianoforte

von

JOACHIM RAFF.

Op. 211.

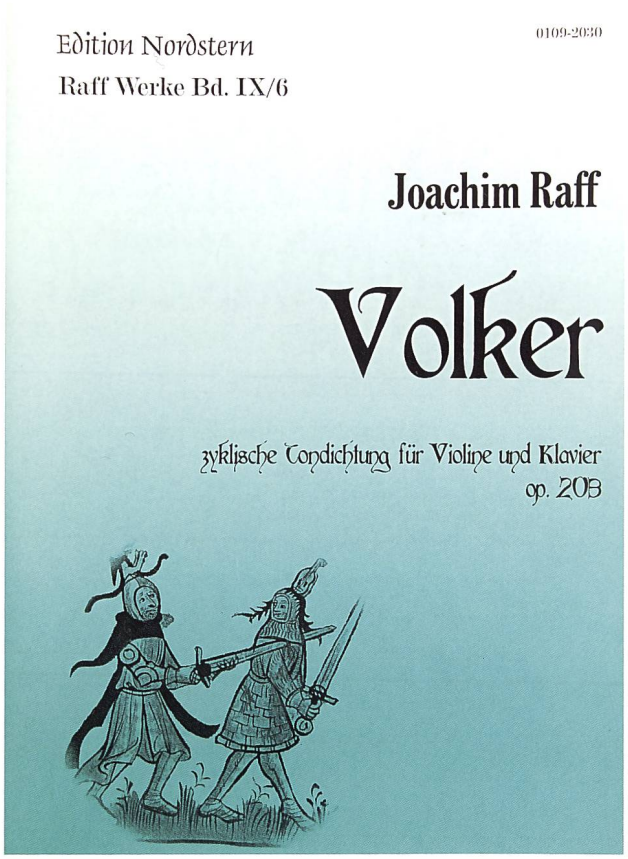
Eigenthum der Verleger für alle Länder.

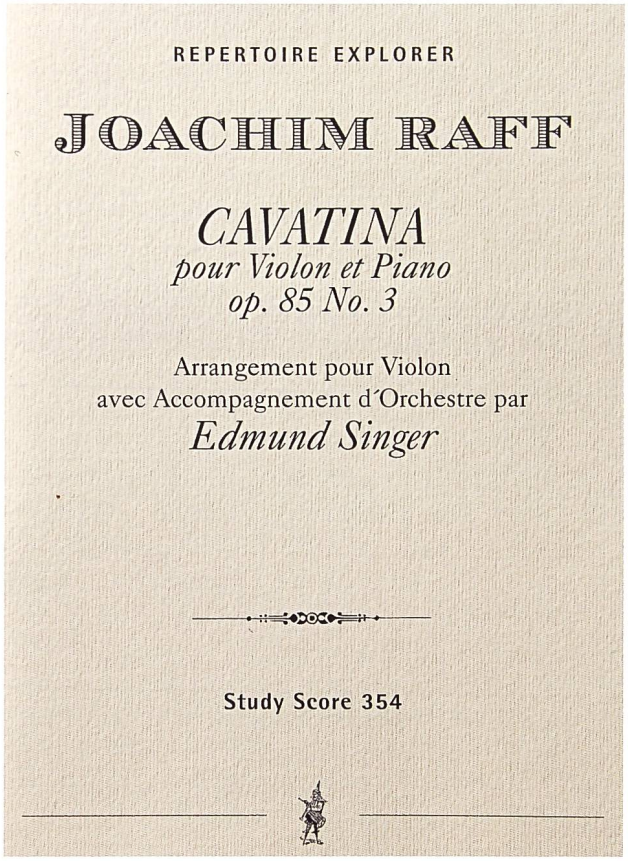
Leipzig, Breitkopf & Härtel.

Eingetragen in das Vereins-Archiv

Der Text ist von der Verlagshandlung zu beziehen. Jeder Nachdruck desselben ist verboten.

Vornehmlich drei Verlage setzen sich gegenwärtig für die Verbreitung des Raff'schen Werkes ein: Breitkopf & Härtel, Edition Nordstern, mph Musikproduktion Höflich (Raff-Archiv und Sammlung Marty).


Edition Nordstern
Raff Werke Bd. IX/6
0109-2030
Joachim Raff
Volker
zyklische Tondichtung für Violine und Klavier
op. 203


REPERTOIRE EXPLORER
JOACHIM RAFF
CAVATINA
pour Violon et Piano
op. 85 No. 3
Arrangement pour Violon
avec Accompagnement d´Orchestre par
Edmund Singer
Study Score 354

Umfeld der JRG entgegen.[81] Seit dem Sommer 2017 widmet sich Breitkopf & Härtel, der Verlag, der auf Anraten Felix Mendelssohn Bartholdys als einer der ersten Werke Raffs publizierte, einer grösseren Raff-Edition und zeigt besonderes Interesse an den Opern. Stefan König wird sich zusammen mit dem Verfasser dieser Zeilen den ersten beiden Streichquartetten op. 77 und op. 90 annehmen.

Hand in Hand mit der wissenschaftlichen Erforschung Raffs und seines Oeuvres geht ein starkes Engagement für die Aufführung seiner Werke. Nebst der Organisation von Konzerten in Lachen unterstützt die JRG zahlreiche Musiker und Ensembles, indem sie Materialien und Dienstleistungen zur Verfügung stellt. Nach einem euphorisch aufgenommen Konzert, bei dem Raffs Ouvertüre *Ein feste Burg ist unser Gott* sowie die Sinfonie Nr. 9, *Im Sommer*, gespielt wurden, will sich das Musikkollegium Winterthur in den nächsten Jahren vermehrt der Musik Raffs widmen.

Zusammen mit seinen Vorstandskollegen Dominik Kreuzer und Lion Gallusser stellte der Verfasser eine Broschüre über Raffs Musikdrama *Samson*, das sowohl Franz Liszt, als auch Hans von Bülow und Ludwig Schnorr von Carolsfeld in höchsten Tönen gelobt haben, für das Jubiläumsjahr 2022 zusammen.[82] Sie soll bei mehreren Opernhäusern eingereicht werden. Mit der Kraft eines erfahrenen und zugkräftigen Verlages im Rücken könnte es gelingen, endlich den langjährigen Wunsch der JRG, eine Raff-Oper auf einer Bühne zu sehen, zu erfüllen. Bei der Organisation der Aufführung von Raffs Oratorium *Welt-Ende – Gericht – Neue Welt* op. 212, das 2022 im Gewandhaus Leipzig und an noch zu bestimmenden anderen Orten gespielt werden soll, wird auch die JRG beteiligt sein. Die JRG ist überzeugt davon, dass sich die wissenschaftliche Erfor-

Welt-Ende
Gericht Neue Welt.
ORATORIUM
nach Worten der heiligen Schrift
zumal
der Offenbarung Johannis.
VON
JOACHIM RAFF.
Op. 212.
Klavierauszug mit Text
vom
KOMPONISTEN.
Eigenthum der Verleger für alle Länder.
LEIPZIG, BREITKOPF & HÄRTEL.
Pr. 10 Mark netto.
Eingetragen in das Vereinsarchiv.
Ent. Sta. Hall.
1873.
Partitur, Orchesterstimmen, Singstimmen und Text sind von der Verlagshandlung zu beziehen.
Jeder Nachdruck des Textes ist verboten.
ALLGEMEINER DEUTSCHER MUSIK-VEREIN

Raffs Oratorium «Welt-Ende – Gericht – Neue Welt», von Breitkopf & Härtel im Jahr 1882 herausgegeben, soll zu Raffs 200. Geburtstag in mehreren Städten aufgeführt werden (HfM Franz Liszt, Weimar, Hochschularchiv, Thüringisches Landesmusikarchiv).

schung von Raffs Wirken und die Aufführung seiner Werke gegenseitig befruchten, und eine nachhaltige Raff-Renaissance nur dann erreicht werden kann, wenn keine dieser Seiten vernachlässigt wird.

«Synthese» des Archiv-Projekts – Eröffnungsfeier und Ausblick

Auch bei der Eröffnungsfeier des JRAs soll keine dieser Ebenen zu kurz kommen. Mit der Organisation einer wissenschaftlichen Tagung, die am Freitag, dem 7., und am Samstag, dem 8. September 2018, stattfinden wird, beabsichtigt die JRG, der Raff-Forschung auf Basis der eben ausgewerteten Quellen neue Impulse zu verleihen. Für die Tagung konnten namhafte Musikwissenschaftlerinnen und Musikwissenschaftler aus mehreren Ländern gewonnen werden, an deren Forschungsschwerpunkte sich Themen mit Raff-Bezug gut anknüpfen lassen.

Die Tagung steht unter dem Motto «Synthese», das sich als passendes Etikett für das Schaffen des begeisterten Hegelianers Raff erweist. Mit diesem sollen die negativ konnotierten und analytisch wenig gewinnbringenden Begriffe der «Epigonalität» und des «Eklektizismus» ersetzt werden, die man im Zusammenhang mit Raff immer noch oft hört. Gleichzeitig bezieht sich die «Synthese» auch auf das Archiv-Projekt. Nach der intensiven Recherche- und Quellenarbeit, deren Erträge noch viel reicher als erwartet ausfallen, sollen die Quellen nun in ihren historischen Kontext und die Musikgeschichte eingebettet werden und durch die Veröffentlichung in einem Sammelband – wie wir hoffen – weitere Thesen und Antithesen in der Musikwissenschaft auslösen. Am Freitagabend findet eine feierliche Eröffnungsgala für geladene Gäste statt, während am Samstag ein grosses Raff-Konzert unter Beteiligung lokaler Musikvereine und des «Musiksommers am Zürichsees» in der katholischen Kirche Lachen dieses intensive Raff-Wochenende ausklingen lässt, das vielleicht das eine oder andere Ohr für Raffs Musik öffnet. So bleibt zu hoffen, dass mit dem Ende des Archiv-Projekts weitere Steine angestossen werden, die das Jahr 2018 nur zu einem von vielen Höhepunkten in der Geschichte der Joachim-Raff-Gesellschaft werden lassen.

Weimar, unbekannter Künstler, um 1850, Stahlstich handkoloriert. Raff war von 1850 bis 1856 Augenzeuge von Weimars «Silbernem Zeitalter». Seine Briefe aus dieser Zeit berichten von den vielen Spannungen im Kreis der «Neu-Weimaraner», der sich um Franz Liszt scharte (Raff-Archiv/Sammlung Marty).